

nach bekannt, daß wir in zur Viehwaid oder zum oder parzellenweise vom 1. re Jahre unter annehmbaren neigt sind.

Staatspapiere in Wien

71.—
79.70
772.—
176.—
90.65

Thaddeus SCYUSZKO.
er Roman von Marianna Lu-
ka. — 2 Bände — Preis 9 50 fr.

Thaddeus SCYUSZKO.
er Roman von Marianna Lu-
ka. — 2 Bände — Preis 9 50 fr.

Seife

RAUSZ & HERZ

Lebens-
versicherungen,
E. Grünwald.

1. Feber	
Geld	Waare
40 fl.	29.50
20 fl.	19.25
20 fl.	29.00
10 fl.	15.00
100 fl. holl.	103.90
100 fl. südl.	103.80
100 M. B.	92.20
100 L. St.	121.60
100 Francs.	48.00

national-Coupon 121.25—121.60

Pränumerations-Preise
Für Arab: Mit Postversendung:
Ganzjährig 10 fl. — 12 fl.
Halbjährig 5 — 6
Vierteljährig 2 50 — 3

Neudecker Zeitung.

Redaction:
Hauptplatz, im Winkel des Neugebäude, 1. Etage
Expeditions- und Insertions-Bureau
Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Incarate die Herren Haafenstein & Vogler in
Hamburg-Altona, Otto Molten u. die Sager'sche
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
& Comp. in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet.

Nro. 16. Sonntag den 7. Februar 1864. XIII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Das Waffenspiel an der Eider hat also begonnen und nimmt, wie leicht erklärlich, fast ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Ob dasselbe zu einem Kriege, in dem ganzen, bedeutamen Ernste dieses Wortes, sich gestalten, oder ob es diesen durch einige energisch ausgeführte Bewegungen gerade hintanhalten wird, darüber herrscht in der öffentlichen Meinung noch eine große Verschiedenheit der Ansichten vor, und ist die Zahl derjenigen, welche sich der letzteren Ansicht hingeben, derzeit noch eine ungewöhnlich große; indem sie den Grund ihrer Anschauungen in der allgemeinen Abneigung gegen den Krieg im allgemeinen, wie sie ganz besonders in Frankreich und in weit größerem Maße auch in England vorherrschend sein soll, finden. Andererseits hält die andere Partei die Zustände Europa's im Allgemeinen, so wie die Unzahl der daselbst seit einer Reihe von Jahren fortwährend in Bewegung gehaltenen Fragen, bereits an einen solchen Punkt gelangt, daß nur Krieg eine endliche Lösung und mit ihr die endliche Ruhe und Schonung für die durch den bisherigen militärischen Frieden beinahe erschöpften Staaten bringen könne. Beide Ansichten lassen sich wohl motiviren; beide haben ihre Berechtigung, welche aber zur endlichen Geltung gelangen wird, das läßt sich heute sichtlich mit Sicherheit noch nicht angeben. — Wir unterlassen es nicht, in dieser Hinsicht, die Ereignisse in objektiver Weise zu registriren und uns bemühen, daß unsere Leser den Zusammenhang derselben nicht verlieren. — Die Depeschen aus Hamburg, Norddorf und Rendsburg, welche wir bereits veröffentlichten, haben die begonnene Action genau bekannt gegeben. Daß die preussischen Corps rechts, die österreichischen links das feste Danewerk umgeben und die Schanzen durchbrechen wollen, um dann Schleswig oder die ins freie Feld marschirende Armee anzugreifen, scheint richtig; ebenso daß Marschall Wrangel am Nachmittag des 2. Februar Mißunde forciren und die Dänen, nach einem dreitägigen Gefecht, an welchem alle preussischen Waffengattungen, namentlich Artillerie, mit großer Bravour sich beteiligten, in den Brückenkopf zurückwarfen. Ueber die weiter auszuführenden Operationen der vereinigten Armeen liegt noch ein leicht begreifliches Dunkel. Die Aufforderung an den dänischen General, das Kronenwerk zu räumen, wurde erst Sonntag (31. Jänner) übergeben. Die Dänen waren sehr überrascht, denn die Concentrirung geschah so rasch und pünktlich, die Dörre wurde so geheim gehalten, daß Niemand etwas davon ahnte, es seien schon 25,000 Mann um Rendsburg concentrirt. Die Dänen rechneten, daß erst in vierzehn Tagen der Anmarsch erfolgen werde, und haben Mühe, ihre Truppen, die im ganzen Lande zerstreut sind, zusammenzuführen. Noch Samstag kamen Züge aus Schleswig in Rendsburg an und erst Sonntag hörte der Telegraph nach dem Norden hin zu spielen auf.

Eine Correspondenz der „Hamburger Nachrichten“ vom 2. d. M. berichtet: Die Dänen weichen überall nach einzelnen geschwundenen Schritten zurück. Die vorrückenden preussischen Truppen werden überall festlich empfangen; sie sind muthvoll und begeistert. Am 2. d. M. haben sich, einer andern Nachricht zufolge, Marschall Wrangel, der Kronprinz von Preußen und Prinz Albrecht nach Kropp begeben. Wrangel soll jetzt die feste Ueberzeugung hegen, daß er diesmal nicht wieder durch diplomatische Weisungen im Vorgehen gehindert werden wird. Charakteristisch ist eine Aeußerung, die er gegen die auf dem Altonaer Bahnhof versammelte Volksmenge gemacht haben soll, von der er sich nach der „Schl.-P. Z.“ mit den Worten: „Kinderchen, diesmal wirds besser gehen!“ verabschiedete.

Das Gefecht bei Mißunde scheint übrigens ernster ausgefallen zu sein, als man nach den ersten Nachrichten zu schließen sich berechtigt halten konnte. Am Nachmittag des 2. Februar waren die preussischen Truppen unter dem Commando des Prinzen Carl von Preußen auf der Straße von Eckernförde bis hart an Mißunde vorgerückt, welches am nördlichen Schlei-Ufer gelegen ist. Die Preußen gingen sofort zum Angriff über, um den am südlichen Schlei-Ufer von den Dänen angelegten Brückenkopf zu nehmen, den Schlei-Uebergang zu erzwingen und dann geradlos auf Schleswig zu marschiren. Wie der Telegraph meldet, gewann Prinz Friedrich Carl bei dieser Gelegenheit die Ueberzeugung, „daß die Dänen Stand halten“; allein das drei Stunden lange Gefecht muß sehr heftig gewesen sein, wenn, wie officiell aus dem preussischen Hauptquartier gemeldet wird, selbst das Feuer von 74 preussischen Geschützen nicht genigte, den Uebergang zu forciren. Von preussischer Seite scheint Mißunde förmlich bombardirt worden zu sein, und die lange Dauer des Gefechtes sowohl, als die Stärke der Truppen und der Artillerie, welche hiebei engagirt waren, beweisen, daß die Dänen sich nicht nur in sehr gut befestigter Stellung befinden, sondern daß sie dieselbe sehr nachdrucksvoll verteidigen.

Eine Depesche aus Kiel 3. Februar meldet: Vorgestern sprengten die Dänen die Sorge-Brücke. Gestern gingen österreichische Husaren hinüber; die Brücke wurde hergestellt, und die Colonnen gingen hinüber. Das Artilleriefeuer bei Mißunde wurde heute fortgesetzt. Die Regimenter, welche gestern am meisten engagirt waren, haben heute Rasttag. Die Preußen haben bis jetzt 2—300 Tode und Schwerverwundete, darunter viele Officiere.

Die „Wien. Abendp.“ vom 4. d. M. veröffentlicht folgendes aus Kiel, 4. d. M., in Wien eingetroffene Telegramm des Marschall Wrangel:

Hauptquartier Damerdorf, 3. Februar 1864. Avantgarde des k. k. österreichischen Corps unter FML. Baron Gablenz persönlicher Anführung, so wie die der königlichen Gardebataillon gegen Schleswig vordrängte. Brigade Gondrecount die zwischen Vottorf und Gektorf aufgestellten Dänen mit großer Entschiedenheit angegriffen, nach dreimaligem Bajonetangriff die Dänen geworfen, den Königsborg bei Ober-Seld gestürmt, ein gezogenes Geschütz durch das 18. Jägerbataillon erobert und bis unter die Kanonen der Dannewerke vorgebracht. Die Tapferkeit des Generals Gondrecount und seiner Brigade über alles Lob erhaben. Verluste nicht unbedeutend. Ich sah 80 dänische Gefangene zurückbringen.

Außerdem enthält die gestrige „Wiener Ztg.“ (5. Febr.) noch folgende Depeschen: Rendsburg, 4. Februar, 5 Uhr Vormittags. Gestern, den 3. Februar, um halb drei Uhr Nachmittags, wurde die Avantgardebrigade Gondrecount bei Ober-Seld in ein heftiges, glänzend beendetes Gefecht verwickelt. Eine gezogene Kanone ist genommen, viele Gefangene sind gemacht. Leider sind große Verluste zu beklagen. Oberst Benebel und noch andere Stabsofficiere und zahlreiche Oberofficiere sind verwundet, mehrere todt. Mehr als die Aufgabe wurde geleistet, der wichtige Königsborg ist genommen; er wird verchanzt. Der Feldmarschall und sämtliche preussische Prinzen waren anwesend. Unsere Fatiguen sind sehr groß, fast Alles muß bivouaquiren. Das Hauptquartier des 6. Corpscommando ist in Groß-Bredendorf.

Telegramm von Sr. Majestät dem Kaiser an General-Feldmarschall Baron Wrangel im Hauptquartier Damerdorf über Rendsburg.

Danke Ihnen für die Mittheilung der ersten Erfolge, wie für das Meinen braven Truppen ertheilte Lob.

Telegramm vom Ersten Generaladjutanten Sr. Majestät FML. Grafen Creneville an FML. Baron Gablenz im Hauptquartier Groß-Bredendorf über Rendsburg.

Sr. Majestät der Kaiser beauftragt Sie, dem Generalen Grafen Gondrecount, sowie den Officieren und der Mannschaft die Allerhöchste Anerkennung bekannt zu geben. Baldmöglichst Namen der Gebliebenen und blessirten Officiere und der besonders ausgezeichneten zu melden. Während also die Operationen des rechten Flügels zur Erzwingung des Schlei-Ueberganges bei Mißunde von dem erwarteten Erfolge nicht begleitet wären, hat der linke Flügel, meist aus österreichischen Truppen bestehend, die Dänen gleich bei dem ersten Angriff zurückgeworfen. Der Kampf — bemerkt die „Presse“ — ist ein verhältnißmäßig sehr blutiger gewesen. Es sind die österreichischen Regimenter König von Preußen und Martini (Ungarn und Polen) und das 18. Jägerbataillon (Deutsche), welchen bei den Kämpfen am gestrigen Tage die Hauptrolle übertragen war. Unmittelbar vor dem Krograben, einer eine Meile lang vor dem eigentlichen Dannewerke sich hinziehenden Schanzenlinie, hatten die Dänen zwischen Vottorf und Gektorf Posto gefaßt und wurden gleich beim ersten Anprall zurückgeworfen, worauf der Angriff auf die Schanzen am Krograben bei Ober-Seld erfolgte. Nicht wie bei Mißunde, wo die Artillerie im vordersten Treffen steht, sondern mit dem Bajonet wurde Ober-Seld und der hinter dem Krograben gelegene Königsborg genommen, welches Verfahren zwar viel schneller zum Ziele führt, aber auch die Verluste erklärt, von welchen in den obigen Depeschen die Rede ist.

Von dem Prinzen Friedrich Carl ist folgender Corpsbefehl erlassen worden: Pönn, 28. Jänner 1864. Soldaten meines Corps! Als der König mir das Commando über Euch anvertraute, befaß Er mir, in seinem Namen es Euch auszusprechen, wie er erwartet, daß Ihr unter allen Umständen Eure Schuldigkeit thun würdet.

Wenn Ihr auf dem Marsche hieher fremde Städte und Dörfer betratet, haben die Bewohner, die Euch nicht kannten, Euch gesüchelt, aber Eure gewinnende Bescheidenheit und Freundlichkeit verschafften Euch nicht nur gute Bewirthung, sondern ließen Euch als Freunde von da scheiden, wo Ihr als unwillkommene Gäste eben hingekommen wartet. Dies ist die Art, wie man dem preussischen Namen Ehre macht. Betragt Euch immer und auch in demjenigen Lande so, das wir besetzen werden. Die preussische Waffenehre — laßt es Euch gesagt sein — besteht darin, zu siegen — aber dem Besiegten wie einem Bruder zu verzeihen, das ist christlich, und ein guter Christ kann kein schlechter Soldat sein. Der preussische Name hat bei den Dänen schon guten Klang. Schon ist es, wenn selbst unsere Feinde uns achten.

Soldaten! In wenig Tagen wird es sich zeigen, ob Krieg, ob Friede ist. Sollte der zweite dänische Krieg beginnen, so werden wir auf verschanzte Stellungen, auf breite Wasser- oder Eisflächen stoßen. Aber nur um so herrlicher wird sich Eure Unerbittlichkeit und Euer Eifer zeigen. Wir werden jedes Hinderniß zu überwinden wissen, und keines wird uns länger aufhalten, als sich gebührt. Seine Hindernisse, bergen sie nicht denselben Feind, der es gewohnt ist, vor unseren Regimentern zu fliehen? Wohlan denn! Suchen wir diesen Feind auf! widerlegen wir uns seinem Rückzuge! zerstreuen wir seine Reihen! Nach diesen Erfolgen werdet Ihr den Feind nicht zu Athem kommen lassen und ihn rastlos verfolgen, um ihn zu vernichten, ehe er auf seine Inseln entweicht. Ihr werdet daher einige starke Marsche haben, aber hernach die wohlverdiente Ruhe und gute Quartiere, Ehre und Belohnungen und das gute Gewissen erfüllter Schuldigkeit. Seit 50 Jahren zum ersten Mal wird Oesterreich an unserer Seite kämpfen. Erneuern wir also die alte Waffenbrüderschaft! Welch edler Wettstreit steht uns also bevor? Wie werden aber auch in unseren Reihen die Männer von Brandenburg und die Männer von Westphalen um den Preis der Tapferkeit ringen und wettsiefern. Ihr Brandenburger! Ich kenne Euch und Ihr kennt mich, und dies ist ge-

nug gesagt! Ihr Westphalen! wir kennen uns zwar noch nicht, aber um so besser vielleicht, denn keine schönere Gelegenheit, Euch kennen zu lernen, kann uns werden. Folgen wir doch alle derselben schwarzweißen Fahne, gehorchen wir doch alle demselben Könige, der uns gesagt hat, Er baue darauf, daß wir unter allen Umständen unsere Schuldigkeit thun werden. Mit Gottes Hilfe werden wir sie thun! Es lebe der König — Hurra. Der commandirende General, gen. Friedrich Carl, Prinz von Preußen.

Marschall Wrangel hat folgende Proclamation an die Schleswiger erlassen:

Wir kommen, um Eure Rechte zu schützen: Eure Rechte sind durch die dänische November-Verfassung verletzt, durch welche Schleswig im Widerspruch mit der Vereinbarung vom Jahre 1812 dem Königreich einverleibt ist. Nach vergeblicher Aufforderung dieses Verhältniß zu lösen, wenden Oesterreich und Preußen die zu Gebote stehenden Mittel an, um die Incorporation factisch aufzuheben und den Herzogthümern ihre verfassungsmäßigen Rechte zu sichern. Die Verwaltung wird von Commissären Oesterreichs und Preußens übernommen, denen Gehorsam zu leisten und die zu unterfügen ich Euch auffordere. Ich erwarte, daß Schleswig sich aller Demonstrationen, welche Parteifarbung sie auch tragen, enthalten werde. Ihr werdet Euch überzeugen, daß Parteilagitationen Euren guten Rechte nur schaden können und daß ich sie in Euren eigenen Interessen nicht dulden darf.

Herzog Friedrich wird Holstein nicht so gutwillig verlassen. Die Bildung einer holsteinischen Armee geht jetzt vorwärts, bereits haben sich über 4000 gediente Militärs in Altona zum Eintritt eingefunden und strömten junge Leute von allen Theilen Deutschlands zu. Die herzoglichen Officiere nehmen bis jetzt nur ausgeübte Soldaten auf.

Vom „diplomatischen Kriegsschauplatz“ — wenn man sich so ausdrücken darf — liegen einige interessante Angaben und eine bemerkenswerthe officiöse Erklärung der österreichischen Regierung vor. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht folgendes, namentlich die Stellung Frankreichs zur schleswig-holsteinischen Frage bezeichnendes Schreiben aus London, 30. Jänner:

Ich bin in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß die letzten diplomatischen Verhandlungen des Grafen Russell in Paris dahin gingen, Frankreich zu bestimmen, sich zu Gunsten der Integrität Dänemarks auszusprechen. Minister Drouyn de Lhuys hat indessen die englische Regierung darauf aufmerksam machen lassen, daß Frankreich bei der Unterzeichnung des Londoner Vertrages jeder Gedanke fern gelassen habe, für Dänemark eine Garantie seines Länderrücktritts zu übernehmen. Die Anerkennung der Integrität Dänemarks würde weit über die Ziele des Londoner Vertrages hinausgehen. Offenbar ist das französische Cabinet von der Ansicht ausgegangen, daß der Bundesrat berechtigt sei, den Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Holstein anzuerkennen. Ist diese Anerkennung erfolgt, so würde der Bund, nachdem er einen Gesandten des Herzogs am Bunde zugelassen, unfehlbar Holstein besetzen und dieses Land gegen jeden Angriff europäischer Mächte verteidigen. Die Anerkennung der Territorial-Garantie Dänemarks seitens Frankreichs müßte also zu einem Kriege mit dem deutschen Bunde führen. Dies ist ohne Zweifel in Paris erwogen worden und hat zu einer Ablehnung der englischen Vorschläge geführt.

Sehr mit dieser Charakteristik der Haltung Frankreichs übereinstimmend sind einige aus Stockholm der „Gen.-Corr.“ zugegangene Angaben über das dänisch-schwedische Bündniß. Diese Angaben lauten:

„Aus Stockholm meldet man uns, daß eine Militärconvention zwischen Schweden und Dänemark allerdings zu Stande gekommen sei, aber, und zwar auf Betreiben des französischen Cabinets, in demerterkauflichen Weise, daß dieselbe zur Verstärkung des Wierstanes, welchen Dänemark der Inpfandnahme Schleswigs seitens der deutschen Großmächte entgegenzusetzen beschloffen habe, schwerlich beitragen werde. Nach der Thätigkeit zu urtheilen, welche die französische Diplomatie in Stockholm entfalte, scheint es überhaupt nicht, daß das Tuilerien-cabinet in die schleswigische Frage, wie sie von Oesterreich und Preußen gestellt worden, sollte sie auch mit dem Schwerte entschieden werden müssen, momentan eingzugreifen gedente.“

Momentan wäre also ein Einmischen Frankreichs nicht zu besorgen. Daß man wenigstens von dieser Seite, wenn auch nur für den Augenblick, beruhigt scheint, ist gewiß eine wichtige Sache. Die deutschen Großmächte machen nun alle Anstrengungen, um auch für die Zukunft jedes Daywischen-tretens der auswärtigen Mächte zu verhindern. Zu diesem Zwecke sind sowohl nach Paris als auch nach London „beruhigende Erklärungen“ abgegeben, daß man den Dänen nicht an den Kragen will, wenn man sie auch mit furchtbarem Ernste bekriegt. In diesen Erklärungen wird nochmals versichert, die Action in Schleswig habe es durchaus nicht auf den Bestzustand der dänischen Monarchie abgesehen. Das ist beiläufig dasselbe, was wir von der Ministerbank in der letzten großen Debatte im Abgeordnetenhanse zu hören bekommen haben. Ob sich mit diesen Erklärungen namentlich England wird beruhigen lassen, lassen wir dahin gestellt sein. Charakteristisch ist es aber jedenfalls, daß sie in einem Augenblicke abgegeben worden sind, in welchem der Kampf thatsächlich ausgebrochen ist, ein Kampf, der, wie die heutigen Telegramme zeigen, einen hartnäckigen Character anzunehmen und große Opfer zu erheischen droht. Diese Ab-machungen von 1852, um deren Durchführung es sich handelt, müssen für die Cabineten von Wien und Berlin einen Werth haben, der nicht gewürdigt worden ist, wenn um ihretwillen ein blutiger Krieg ins Werk gesetzt wird.

Von diesen Erklärungen der Großmächte erhalten wir Kenntniß durch folgende officiöse Note der „Gen.-Corr.“, deren Wortlaut wir hier zum Schluß folgen lassen. Das Organ des Grafen Rechberg berichtet:

Diezu eine Feuilleton-Beilage.

Gegenüber den beunruhigenden Gerüchten von beabsichtigtem Einmischen der außerdeutschen Mächte, besonders Englands, in die preussisch-österreichische Action in Schleswig, können wir die Hoffnung aussprechen, daß die Erläuterungen der allerhöchsten Höfe von Wien und Berlin, besonders diejenigen, welche unmittelbar vor Eröffnung des Parlamentes in London abgegeben worden sind, vollkommen genügt und weitere Verwicklungen beseitigen werden. Es dürfte durch dieselben bei den außerdeutschen Großmächten die Ueberzeugung begründet werden, daß die dermalige Action Oesterreichs und Preussens in Schleswig lediglich für den Zweck unternommen ist, Dänemark zur Einhaltung seiner in den Jahren 1851/52 eingegangenen Verpflichtungen auch in Betreff jenes Herzogthums zu nöthigen; daß eine Aenderung des Territorialstandes mit dem Vorschreiten ihrer Feete nicht beabsichtigt wurde, und daß die deutschen Großmächte sich vollkommen bewußt sind, wie eine solche Aenderung nicht einseitig, sondern nur im Verständniß zwischen sämmtlichen europäischen Mächten stattfinden könne.

Die Antwort des Kaisers Napoleon auf die Adresse des gesetzgebenden Körpers lautet wörtlich:

„Die Adresse, welche mir die Zustimmung des gesetzgebenden Körpers ausdrückt, rührt mich tief. Die Diskussionen über die Prüfung der Vollmachten und die Adresse waren lang und gründlich, und obgleich sie beinahe drei Monate gedauert haben, waren sie doch nicht unnütz. Welche sind in der That für jeden unbefangenen Geist die endgültigen Ergebnisse dieser Debatten? Geht es in Umlauf gesetzte Anschuldigungen wurden zu Nichts gemacht, die Regierungspolitik wurde besser gewürdigt, eine fester geschlossene und der Erhaltung unserer Staatsinstitutionen anhänglichere Majorität geschaffen.“

Die großen Vortheile wurden erzielt, denn nach dem unfruchtbareren Versuch mit so verschiedenen Regierungssystemen ist Stabilität das erste Bedürfnis des Landes. Nicht auf einem lockeren und stets durchwühlten Boden kann man etwas Dauerhaftes gründen.

Was leben wir in der That seit 60 Jahren! Wir sehen die Freiheit in den Händen der Partei nur zu einer Waffe des Umsturzes werden! — Daher jene unaufhörlichen Schwankungen, daher das abwechselnde Unterliegen der Regierungsgewalt unter der Freiheit und der Freiheit unter der Anarchie. Dem soll nicht mehr so sein und das Beispiel der letzten Jahre zeigt, daß man das Vereinigen kann und so lange unvereinbar geblieben.

Der wahrhaft ergiebige Fortschritt ist die Frucht der Erfahrung und sein Gang wird nicht durch systematische und ungerechte Angriffe beschleunigt werden, sondern nur durch die Einigung der Regierung mit einer Majorität, welche der Patriotismus befehlet und eine leere Popularität niemals irreführt.

Erwarten wir von der Eintracht und der Zeit die möglichsten Verbesserungen; möge die trügerische Hoffnung auf einen chimärischen besseren Zustand nicht stets das gegenwärtige Gute gefährden, das wir vereint zu befestigen bedacht sind. Bleiben wir Jeder in seinem Recht, Sie, indem Sie den Regierungsgang aufklären und controlieren, Ich, indem ich in Allem, was für die Größe und das Gedeihen Frankreichs erspriesslich ist, die Initiative ergreife.“

Am 4. wurde in London das Parlament eröffnet. Die Thronrede sagt unter Anderem:

Die Lage des europäischen Continents verursachte der Königin große Sorge. Der Tod des Königs von Dänemark brachte zur sofortigen Anwendung die Stipulationen des Vertrages vom Mai 1852, abgeschlossen durch die Königin, die Kaiser von Oesterreich, Frankreich und Rußland, die Könige von Preußen und Schweden, welchem Vertrage später die Könige von Hannover, Sachsen, Württemberg, Belgien, der Niederlande, von Spanien, Portugal und Italien beitreten.

Dieser Tractat besagte, daß es zur Erhaltung des Machtgleichgewichts und des europäischen Friedens erspriesslich, die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht zu erhalten, und daß die verschiedenen, bisher unter dem Scepter des Königs von Dänemark gestandenen Territorien ferner so verbleiben sollen, und wurde deshalb übereingekommen, daß bei des sel. Königs und seines Oheim Friedrichs Tode der gegenwärtige König Christian IX. als Nachfolger in allen derzeit unter Dänemarks Scepter vereinigten Besitzungen anerkannt werde.

Die Königin, befehlet von demselben Wunsche zur Erhaltung des europäischen Friedens, welcher einer der ausgesprochenen Zwecke aller genannten Tractatmächte gewesen, war ununterbrochen bemüht, eine friedliche Ausgleichung der zwischen Dänemark und Deutschland deshalb entstandenen Differenzen herzustellen, und die Gefahren abzuwenden, welche aus dem Beginne eines Krieges im Norden Europas entstehen dürften. Die Königin wird ihre Bemühungen im Interesse des Friedens fortsetzen.

Die Thronrede erwähnt ferner Japan, und bedauert die Bombardirung von Kagosima. Der Tractat betreffs der Annexion von Jonien mit Griechenland wird vorgelegt werden. Ein anderer Tractat mit Griechenland befaßt die Regulirung der erforderlichen Arrangements werde negociirt. Die Lage des Landes sei befriedigend, der Verkehr steigend. Die Baumwollnoth nehme ab.

Verschiedene nicht näher genannte Reformen werden zugesagt. Im Oberhause wird zunächst die Verantwortung der Thronrede beantragt; hierauf verdammt Derby auf's Strengste die auswärtige Politik, namentlich gegenüber Frankreich und den Elbherzogthümern, und erklärt schließlich sein Mißtrauen gegen die auswärtige Politik des Ministeriums. Granville vertheidigt dieselbe.

Im Unterhause stellt Grosvenor den Adressantrag. Er tritt für die Regierungspolitik ein, bedauert das Mißlingen der Vermittlungsversuche, jedenfalls aber müsse das Gleichgewicht der Staaten erhalten werden.

Dieracki beklagt die auswärtige Politik der Confusion: Polen wurde zuerst aufgemuntert, dann verlassen, Frankreich beleidigt, Deutschland durch Rußland, Dänemark durch Palmerston aufgehetzt; die Regierung möge offen ihre Politik erklären und die Initiative ergreifen.

Palmerston leugnet Alles: die Zurückstoßung Frankreichs, die Aufhebung Polens, Dänemarks und Deutschlands, so wie den Mangel an einer Initiative. Die Cordialität mit Frankreich sei nicht verloren; eine überreife Theilnahme am Kriege würde jede Vermittlung unmöglich gemacht haben. Deutschland treffe der Vorwurf der Aggression, Dänemark habe sich der Vertragsverletzung schuldig gemacht. Der Krieg sei zwecklos, nachdem den deutschen Großmächten angeboten wurde, die Aufhebung der Novemberverfassung durch die nicht-deutschen Mächte zu garantieren, und nachdem die deutschen Großmächte ihrerseits die Festhaltung des Londoner Vertrages zugesagt.

Russell bedauert die Unversöhnlichkeit der deutschen Großmächte. Auf seine Anfrage sei ihm heute eine zweideutige Depesche zugekommen, in welcher die beiden Großmächte

erklären, sie beabsichtigen zwar die Festhaltung des Londoner Vertrages, dürften aber durch Dänemarks fortgesetzte Hartnäckigkeit, sowie durch jede fremde Einmischung eventuell ihren eingegangenen Engagements entsagen, würden aber auch dann ohne Einwilligung der Protocollmächte keine definitiven Arrangements treffen. Schließlich versichert Russell, daß England den Dänen keinen directen materiellen Beistand versprochen. Ueber die Zukunft könne er nichts Bestimmtes sagen.

Die Adresse ward genehmigt.

—S— Wien, 4. Februar. (Orig.-Corr.) Wie es scheint, gehen wir mit Siebenmeilenstiefeln dem Schluß der Reichsrathssession entgegen; — über die Erfolge der diesjährigen Beratungen ein Urtheil zu fällen, überlassen wir unserem geschätzten Republikanism; uns gestatten die Presseverhältnisse nicht, genauer darauf einzugehen.

Zu Nachstehendem theilen wir das sonst Neueste mit: Von Seite mehrerer Bierbrauer-Genossenschaften der Monarchie ist dem Ministerium neuerlich ein Gesuch um Revision und Abänderung des Biertarifes und der Bierverzehrungssteuergesetze überreicht worden. Als wünschenswerth wird die Einführung der in Baiern üblichen Besteuerung der Biererzeugung geschilbert.

Ferner laufen beim Finanzministerium noch immer neue Finanzprojecte ein; so wurde demselben unter Anderem der Vorschlag gemacht, die Hauszinsen bei jedem Wohnungswechsel einer Steuer zu unterziehen, indem man glaubt, daß dadurch das vielfach vorkommende willkürliche Wohnungsauflösungen derselben wenigstens theilweise beschränkt werden könnte.

Im Uebrigen herrscht im Finanzministerium sehr rege Thätigkeit und fanden seit Montag dort täglich unter dem Vorsitz des Herrn Finanzministers selbst Sitzungen, die bis spät in die Nacht währten, statt. Ueber das Fortschreiten der Anleihenfrage verlautet nur Unbestimmtes.

Wegen Anlage einer Straf-Colonie in Oesterreich sind die Referate bereits ausgearbeitet und es dürfte demnächst zur Feststellung einzelner Punctationen durch eine besondere Commission geschritten werden.

So eben erfahren wir, daß der Direction der Kaiser Ferdinands-Nordbahn die Weisung zugegangen ist, die nöthigen Fahrmittel in Bereitschaft zu halten, um schon in den nächsten Tagen weitere 15,000 Mann nach Hamburg befördern zu können.

—S— Wien, 5. Februar. (Orig.-Corr.) Obgleich bereits die officiellen Blätter in Pest den neuesten Gerüchten von dem Rücktritt des Herrn Hofkanzlers Grafen Jorgách mit Entschiedenheit entgegengetreten sind, gibt es trotzdem noch immer Leute genug, welche der Meinung sind, falls Herr v. Schmerling auf seinem Posten verbleibe, Graf Jorgách weichen müsse.

Wir sind nun zufällig in der Lage, auf das Bestimmteste zu versichern zu können, daß von irgend welcher Erschütterung der Stellung des Grafen Jorgách in keiner Richtung hin etwas Wahres ist. Im Gegentheil — wir hören, daß Herr von Schmerling unlängst geäußert habe, es werde ihm immerhin mit dem Grafen Jorgách in Verbindung noch leichter werden, die ungarische Frage zu lösen, als mit irgend sonst einem anderen Staatsmanne. — Bei Hofe steht Graf Jorgách in der That sehr gut angeschrieben, und seine Meinung findet dort allseitig die vollkommenste Anerkennung.

Heute von 2 bis 4 Uhr fand wieder unter dem persönlichen Vorsitz Sr. Majestät eine Minister-Conferenz statt, an welcher sämmtliche Minister und die Herren Hofkanzler Theil nahmen.

Die Anwesenheit des Banus von Croatia, J. M. Baron Cokosevic wird mit der eventuellen Einberufung des croatischen Landtages in Verbindung gebracht; auch soll sein Rath über eventuelle Aufstellung der 4. Grenzer Bataillone vernommen werden. Erst heute ward derselbe in besonderer Audienz von Sr. Majestät empfangen.

Demonstrationen für die Armee in beiden Häusern des Reichsrathes.

* Wien, 5. Februar. Vor Beginn der heutigen Tagesordnung in Abgeordnetenhause erbittet sich das Wort

Giskra. Die öffentlichen Blätter bringen bereits übereinstimmend die Nachricht von der ersten glänzenden Waffenthat der österreichischen Armee in Schleswig. Mit dieser Waffenthat wird ein neues Blatt dem Ruhmeskranz der kaiserlichen Armee eingefügt. In einem solchen Momente schweigt der politische Streit über den Anlaß, um dessentwillen das Heer seine Fahnen an die Ufer der Ost- und Nordsee geragen hat. In einem solchen Momente ist jedes österreichische Herz durchdrungen von Bewunderung und Anerkennung für die Tapferkeit unserer Armee und von den Wünschen für neue glänzende Siege und rasche Erfolge. Ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich die Meinung ausspreche, daß in einem Momente, wo die österreichische Armee die erste glänzende Waffenthat ausübte, seit die Volkvertretung in Oesterreich tagt, es im Sinne des Hauses liegen dürfte, seinen Sympathien für die Armee und der Bewunderung für ihre Tapferkeit mit Umgehung der Normen der Geschäftsordnung Ausdruck zu geben. (Zustimmung.) Ich bitte daher, Herr Präsident, es möge dem Hause Gelegenheit gegeben werden, jenen Gefühlen Ausdruck zu geben.

Präsident: Ich glaube, daß diese Appellation an die Gefühle, welche das Haus stets befehlten, dasselbe einig findet, und ich fordere die Versammlung auf, sich zum Zeichen der Anerkennung der Tapferkeit unserer Armee, der Trauer um die Gefallenen und des Wunsches, daß der Sieg auch fernerhin unsere Fahnen begleiten möge, sich von den Sitzen zu erheben.

Die Versammlung erhebt sich unter lebhaftem Beifalls- und Hochrufen.

Im Herrenhause ergreift Graf Kuefstein das Wort, um der tapferen Armee, welche nach dem Ausspruche des Generalfeldmarschalls v. Wrangel über alles Lob erhaben ist, dem

Schilde Oesterreichs und Deutschlands, dem Stolze ihres erhabenen Kriegsherrn, dem Horte unserer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, ein Hoch auszubringen.

Die Versammlung erhebt sich unter lebhaften dreimaligen Hochrufen von ihren Sitzen.

Präsident: Das h. Haus habe dem Rufe aus vollem Herzen zugestimmt, er stelle den Antrag, diesen Gesinnungsdruck im Protocolle zu verzeichnen. (Das ganze Haus erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung.)

P. C. Belgrad, 30. Jänner. (Orig. Corresp.) Wir scheinen uns immer mehr einer Catastrophe zu nähern, welche mit dem Sturze der gegenwärtigen Regierung enden dürfte. Man wartet nur auf das Frühjahr und auf den Moment, wo Oesterreich nach Außen hin engagirt sein wird. Der gegenwärtig entdeckte Verschwörungsproceß wird merkwürdigerweise nicht in Belgrad, sondern in Palanka geführt, wohin auch die Senatoren Maistorovic und Mathetic unter starker Escorte als Gefangene abgeführt wurden. Die Unzufriedenheit steigt von Tag zu Tag. Man wirft dem Fürsten Michael vor, die durch eine Reihe von Jahren mühsam gesammelten Schulden, Armen-, Witwen- und Beamtenpensionsfonds nutzlos verwendet zu haben, so daß jetzt das Land bei 60 Millionen Pfaster (5 Millionen Gulden) Schulden habe. Der Fürst habe den Thron nicht als Wahlfürst, sondern auf Grund eines von der Pforte und den Schutzmächten nicht anerkannten Erbfolgegesetzes bestiegen. Vorzüglich verhaßt sind seine zwei allmächtigen Gemälinger, der Minister des Innern Nicola Christits und ein gewesener Auditorialfeldwebel, und der als Majordomus fungirende Maler Anastas Ivanovits. Der Fürst läßt alles seinen Gang gehen und trachtet sich bloß selbst zu unterhalten. Stichblatt der Wige ist sein schwerhöriger Schwager Bajits. Unlängst auf der Jagd ließ sich der Fürst eine zum Spaß angefertigte telegraphische Depesche übergeben, in welcher gemeldet wird, daß die Türken Belgrad bombardiren, und es ward sogleich der Rückweg angetreten, lediglich um den furchtsamen Bajits zu ängstigen, der auch wirklich in Schreien ausbrach und dann herzlich ausgelacht wurde. Die Fürstin Julie wird keinesfalls wieder hierher zurückkehren. Gegenwärtig schenkt der Fürst einer schönen griechischen Banquiersfrau seine vollste Aufmerksamkeit. Unlängst erhielt sie von ihm kurz vor einem Valle ein Bräutigam von Brillanten im Werthe von 1000 Stück Ducaten. Ich kann versichern, daß kaum der 20. Theil der Bevölkerung dem Fürsten Michael ergeben ist.

Der Aufstand in Polen.

Graf Berg hat sich abgenutzt, wie auch sein System. Polen soll in nächster Zeit einen neuen Statthalter in der Person des Grafen Suwarow, des Führers der liberalen russischen Adelspartei in Petersburg, und Warschau wiederum den vor einem halben Jahr „in die Wäber gegangenen“ oder eigentlich in galanter Weise des Dienstes entlassenen Wielopolski zum Bürgermeister erhalten. Daß man darin zwar einen Systemwechsel erblicken kann, wollen wir nicht leugnen, doch wird der Erfolg dieses Wechsels kein für die Polen günstiger sein, da Suwarow ebenfougt als Berg den Grundsatz festhält, daß Polen jedenfalls mit Gewalt Rußland zu Füßen gelegt werden müsse. Das System Suwarow's dürfte jedoch milder sein als das seiner Vorgänger — dieß wird auch nicht schwer fallen, da in Polen alle Mittel der Strenge und Graufameit — erfolglos versucht wurden, und es überhaupt für die „unzarten“ Hände der Russen in Polen wenig mehr zu holen gibt.

Vorher jedoch die alten Ordnungsmacher den neuen Platz machen, wollen sie ihrem Werke noch einiges noch nie Dagewesene beifügen. Als etwas solches erscheint der neueste Befehl des Oberpolizeimeisters, 1. soviel als möglich zu arretiren, so häufig als möglich Revisionen vorzunehmen, und Jedem, der sich irgendwie in Abzügen oder wirklichen Indicien bemerkbar oder verdächtig darstellt, auf die Citabelle zu schicken. 2. Alle Geistlichen zu verhaften, die sich auf den Gassen blicken lassen und fremde Häuser besuchen, und dieselben so lange festzuhalten, bis sie sich ausgewiesen, wo und in welcher Absicht sie diese Besuche abgestattet haben. 3. Alle Individuen zu verhaften, die irgend ein der Insurgentenkleidung ähnliches Kleidungsstück, besonders aber mit Kammfellen ausgefütterte Mützen tragen. 4. Alle in den späten Abendstunden (auch vor 10 Uhr) die Gassen passirenden Personen zu verhaften, besonders wenn sie jung sind und denselben Eile anzusehen ist.

Freudestrahlend theilt der Warschauer officielle „Dziennik“ mit, daß letzten Samstag beim Stadtpräsidenten, General Wikowski, ein glänzender Ball gewesen sei. Der Statthalter beehrte den Ball mit seiner Anwesenheit. Bei seinem Eintritt in den Saal empfing ihn der Stadtpräsident an der Spitze der Bürgerschaft, überreichte ihm eine in einem kostbaren Futteral verpackte Ergebnissadresse und begrüßte ihn mit folgenden Worten: „Inmitten des revolutionären Terrorismus war kein Bewohner seines Lebens und Eigenthums sicher; da sendete uns der allernächste Monarch Dich, edler Graf, und Gott hat wie durch ein Wunder Dein Leben erhalten. Durch Deinen unerschütterlichen Willen und durch energische Thätigkeit hast Du die Stadt beruhigt, deren Bürger, von Dankbarkeit gegen Dich erfüllt, hier vor Dir stehen, um Deinen Schutz und Deine Fürsprache bei dem allergnädigsten Kaiser und König zu erbitten, damit er unseren Mitbürgern die Schuld verzeihe, daß sie den Schwur der Treue gebrochen haben.“ Dann verlas der Stadtpräsident die Loyalitätsadresse, in der mit wenigen Worten die a. h. Gnade angefleht wird. Graf Berg perorirte die Gäste, indem er die Adresse übernahm: „Bürger von Warschau! Mit Befriedigung nehme ich den Ausdruck Eurer Gefühle auf. Ich werde dieses Document Sr. Majestät vorlegen, und werde mich glücklich schätzen, wenn die hier kundgegebenen Gefühle durch Thaten ihre Bestätigung finden und der Stadt das Glück wieder verschaffen werden, welches Ihr unter dem wohlthätigen Scepter unseres Monarchen genossen habt. Werfet weit von Euch jene Unordnungen, welche das Unglück Eures Vaterlandes bilden, und kehrt mit reinem Herzen zu der Regierung zurück, die Euch glücklich zu sehen wünscht.“ Darauf ertönte

Fortsetzung in der Beilage.

Zur Aufnahmung aller...
Versi...
insbesondere...
den Todesfa...
gen, Penfio...
pflicht sich

Nur noch...
LOS

auf 5...
Zielung an...
1000 Dukaten...
100 Dukaten...
berühmt...
von P...

Joh. C...
Derlei...
f. Steuerm...
den gewöhn...
besonders bei

Sig

S

Ich erlaube...
fortiertes Lage...
u. Blumen...
feinm...
len. Ich nehme...
alle Gattung...
Gras, Rüb...
durch die G...
Herren Gem...
Breiten vom...
Schölg-Sau...
Straucher...
Pflanzen...
wächst, von...
nerei der...
Original-Pro...
nemen gütig

Sig

Specerebe

Nr. 216.

Rum

Zur D...
Besitzregelu...
Bezirke, w...
genieure...
werden auf...
kumenten i...
über die b...
29. Febr...
in der zu...
neser Cam...
lei zu erf...
Paulis...
Bertn

11. sz...
1864

hir

Az Ar...
mára sz...
ing és 50...
zése vé...
a megyei...
delutáni...
tészre a v...
hivatnak...
szon-mus...
Arad i...
Az

h

1864. Btri...
Monat Jär

1863. Btri...
Monat Jär

(74—1

Preis-Ermäßigung von Apollo-Seife

um **Einen Gulden.**
 Man beachte die geehrten Abnehmer und Konsumenten zu verständigen, daß die Direktion der k. öst. Seifen- und Kerzen-Fabrik in Wien den Preis der Apollo-Seife von heute ab auf 20 fl. ö. W. pr. Wiener Netto-Centner ermäßigte. Verpackungen separat.
 Pest, 6. Jänner 1864. (51-4,6)
 Apollo-Seife-Haupt-Depot, Landstraße Nr. 3.
IN ARAD zu haben bei KRAUSZ & HERZ
 mit Zurechnung der Fracht.

Des Königl. Preuss. Kreis-Physikus DR. KOCH'S krySTALLIRTE KRÄUTER-BOBONS

werden unverändert in verschlossenen Original-Schachteln zu 35 und 70 Nkr. verkauft.
 Diese aus den vorzüglichsten Kräutern und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinen Zuckerfahls aus Genuß gebrachten Dr. Koch'schen Kräuter-Bobons bewahren sich wie durch die anerkanntesten Begutachtungen feststeht als **lindernd** und **reizföhlend** bei Husten, Reizbarkeit, Raubheit im Halse, Reizföhlung u. dgl. und sind durch die in ihnen enthaltene Quantität von Kräutern und süßen Stoffen von erproblicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie wirken in allen Fällen **besänftigend** und **lösend** auf die gereizten Schleimhäute und ihre Verhärtungen, erleichtern den Auswurf und fröhigen durch ihre mildnährenden und stärkenden Ingredienzien die allmählichen Bröndchen. Dr. Koch's Kräuter-Bobons unterscheiden sich nicht nur durch die ihre wahrhaften Eigenschaften, sondern vornehmlich von den häufig angebotenen sogenannten Brustbeegeldern, Brustbräu, Pâte pectorale u. dgl., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verstopfung, erzeugen oder hinterlassen.
 Um Irrungen vorzubeugen, ist jedoch genau zu beachten, daß Dr. Koch's krySTALLIRTE Kräuter-Bobons nur in längliche mit nebenstehendem Stempel versehene Original-Schachteln verpackt sind und daß dieselben in

Arad einzig und allein stets **nicht** verkauft werden bei **Tedeschi & Zukovits**, sowie auch in **Bekes-Csaba**: Apoth. Jos. Laczay, **Csanád**: Johann Telbisz, **Csongrad**: Jos. Grossmann, **Debreczin**: Jos. Csanák und Apoth. Carl Rothschneck, **Delta**: Apoth. J. Braumüller, **Facsset**: David Hirsch, **Fegyehaza**: S. M. Varga, **Gyula**: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, **Grosswardein**: Mathias Huzella und Anton Janky, **Hallas**: D. Hirscher, **Hatzfeld**: Joh. Telbisz, **Il-M-Vasarhely**: Jos. Braun & Comp., **Keckemet**: Georg Markovits, **Kis-Ujszallas**: Sam. Nagy, **Lippa**: Demeter Mits, **Lugos**: Ant. Schiessler, **Mako**: Samuel Ocosovsky, **Nadudvar**: Salamon Lippe, **N-Sz-Miklos**: Fr. Klár, **Nagy-Kikinda**: A. Jul. Komka, **Orovitza**: Julius Schabel, **Puspok-Ladany**: Wessely, **Szegedin**: Apoth. Mich. v. Kovács, **Apoth. Albert v. Kovács** und **Fischer & Schlopper**, **Szentes**: Gust. Esdortler, **Apoth.** und in **Szoboszló**: bei Jacob Tury.
 Ins. Nr. 107. (874-6, 2)

Am 22. Februar d. J. findet die Gewinn-Ziehung der von der herzogl. Braunschweiger Regierung errichteten und garantierten

Staats-Gewinne-Verlosung

statt, in welcher über die Hälfte aller Lose Gewinne über fl. 35, als fl. 175.000, 105.000, 70.000, 35.000, 17.500, 14.000, 10.500 u. s. w. erhalten müssen und an der sich Jeder an dieser Ziehung schon für fl. 4 österr. Währung bei dem Unterzeichneten von der herzogl. Regierung direct beauftragten Haupt-Einnehmer, gegen Einwendung des Betrages in Papiergeld mit einem Antheil-Lose theiligen kann. (58-3,7)
 Umtliche Listen und Pläne werden gratis gegeben.
A. Grünbaum,
 Schäfergasse 11, nächst der Zeil in Frankfurt am Main.

Fahrordnung für den Winter 1863/4, vom 1. December angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.				III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.			
Wien	Abfahrt	8 Uhr	Minuten Abends.	Kaschau	Abfahrt	5 Uhr	Minuten Früh.
Pest	"	6	25	Forró-Encs	"	6	23
Cegléd	"	9	27	Miskolcz	"	7	52
Szolnok	"	10	27	Tokaj	"	9	35
Puspok-Ladany	"	1	26	Debreczin	"	12	12
Debreczin	"	3	25	Puspok-Ladany	"	1	45
Tokaj	"	5	25	Szolnok	"	4	44
Miskolcz	"	7	29	Cegléd	Ankunft	5	41
Forró-Encs	"	8	50	Pest	"	8	37
Kaschau	Ankunft	10	34	Wien	"	6	—
Puspok-Ladany	Abfahrt	1	58	Grosswardein	Abfahrt	10	6
Berettyó-Ujfalú	"	3	13	Berettyó-Ujfalú	"	11	34
Grosswardein	Ankunft	4	38	Puspok-Ladany	Ankunft	12	48
				Cegléd	"	5	41

Steyrischer Kräuterfasser

für Brustleidende,
 die Flasche á 88 kr. österr. Währung;
ENGELHOFER'S
Muskel- und Nerven-Essenz,
 die Flasche á 1 fl. österr. Währung;
Dr. KROMBOLZ'S
MAGEN-LIQUEUR,
 die Flasche á 52 kr. österr. Währung;
Dr. BRUNN'S
Stomaton (Mundwasser),
 die Flasche á 88 kr. österr. Währ.,
 sind stets echt und in bester Qualität vorrätzig bei
Tones & Freyberger in Arad,
 wie auch (765-10,12)

- | | |
|--------------------------------------|---------------------------------------|
| Carlsburg bei C. M. Megay. | in Oedenburg bei Apoth. Rupprecht |
| Kronstadt Apoth. Jekelius. | Papa G. Bermüller. |
| Debreczin Rothschneck. | Pest v. Török. |
| Esseg Deszháthy. | Pressburg Heinrici. |
| Gran Bierbrauer. | Raab A. Hergeszell. |
| Güns Apoth. Strehli. | Sassin Apoth. Mike. |
| Gyöngyös Kocianovich. | Semlin Trechtsnik. |
| Kaschau A. Novelly. | Temesvar J. L. Schidlo. |
| Keszthely G. Singer. | Werschetz S. Pecher, Apoth. |
| Komorn Apoth. Grötschel. | Werschetz G. Büchler. |
| Mohács A. Kögl. | |

Malleposten-Anschluss.

Arad-Germannstadt, Abfahrt von Arad täglich Abends 7 Uhr. Ankunft in Arad Früh 3 1/2 Uhr. Unbedingte Passagier-Aufnahme.
 Großwardein-Klausenburg Abfahrt von Großwardein täglich Abends 6 1/2 Uhr. Ankunft in Großwardein täglich Früh 6 3/4 Uhr.
 Nyireggháza-Beregháza, Abfahrt von Nyireggháza tägl. Früh 7 Uhr. Ankunft in Nyireggháza Abends 5 Uhr.
 Nyireggháza-Szatmár, Abfahrt von Nyireggháza Sonntag, Mittwoch und Freitag Abends 6 Uhr. Ankunft in Nyireggháza Montag, Mittwoch und Samstag Früh 2 Uhr.
 Nyireggháza-Nagybánya Abfahrt von Nyireggháza Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends 6 Uhr. Ankunft in Nyireggháza Sonntag, Dienstag und Freitag Früh 2 Uhr.
 Tokaj-S.-A.-Ujhel, Abfahrt von Tokaj täglich Abends 7 Uhr. Ankunft in Tokaj Früh 4 1/2 Uhr.
 Kaschau-Deutschan, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 Uhr. Ankunft in Kaschau " 12 1/4 Uhr.
 Kaschau-Prempel, Abfahrt von Kaschau Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr. Ankunft in Kaschau Montag und Freitag, Permittags 10 Uhr.
 Kaschau-Szigeth, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 1/2 Uhr. Ankunft in Kaschau täglich Nachts 12 Uhr 50 Minuten.
 Kaschau-Munkács, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 1/2 Uhr. Ankunft in Kaschau " 12 Uhr 50 Minuten.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	3. Feber.		4. Feber.		5. Feber.		3. Feber.	4. Feber.		5. Feber.		3. Feber.	4. Feber.		5. Feber.	
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare	Geld	Waare
50/0 National	79.60	79.75	79.50	79.70	79.65	79.75	97.50	97.75	97.50	97.75	97.50	97.75	97.50	97.75	97.50	97.75
5/10 Lit. B.	97.00	98.00	97.00	98.00	97.00	98.00	98.50	98.75	98.50	98.75	98.50	98.75	98.50	98.75	98.50	98.75
5/10 Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	103.50	104.50	120.75	121.60	120.75	121.60	120.75	121.60	120.75	121.60	120.75	121.60
5/10 neues venet. Anl.	92.00	93.00	92.00	93.00	92.00	93.00	122.75	123.00	122.50	123.00	122.50	123.00	122.50	123.00	122.50	123.00
5/10 österr. Währ.	66.60	66.80	67.00	67.10	67.00	67.25										
5/10 Metalliques	70.80	71.00	71.00	71.2	71.20	71.30										
4 1/2 0/0	62.80	63.00	62.50	63.00	62.25	63.50										
4 1/2 0/0	66.00	66.20	66.00	66.50	66.00	66.25										
2 1/2	42.00	42.50	42.00	42.50	42.00	42.50										
2 1/2 Banco	35.50	37.00	35.50	37.00	35.50	37.00										
Mail. Como-Rentseh.	56.00	53.00	56.00	53.00	56.00	53.00										
Lose von 1839	18.25	18.75	18.25	18.75	18.25	18.75										
Lose von 1854	140.50	141.00	140.50	141.75	140.25	140.75										
Lose von 1860	89.50	90.00	90.25	90.75	89.50	89.50										
dto 5tel Abschn.	90.70	91.75	92.75	92.85	90.50	90.60										
50/0 Steuerrantl. Oblig.	91.00	91.20	92.90	93.10	90.80	91.50										
	96.40	96.60	96.40	96.60	96.25	96.50										
50/0 National	79.60	79.75	79.50	79.70	79.65	79.75	97.50	97.75	97.50	97.75	97.50	97.75	97.50	97.75	97.50	97.75
5/10 Lit. B.	97.00	98.00	97.00	98.00	97.00	98.00	98.50	98.75	98.50	98.75	98.50	98.75	98.50	98.75	98.50	98.75
5/10 Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	103.50	104.50	120.75	121.60	120.75	121.60	120.75	121.60	120.75	121.60	120.75	121.60
5/10 neues venet. Anl.	92.00	93.00	92.00	93.00	92.00	93.00	122.75	123.00	122.50	123.00	122.50	123.00	122.50	123.00	122.50	123.00
5/10 österr. Währ.	66.60	66.80	67.00	67.10	67.00	67.25										
5/10 Metalliques	70.80	71.00	71.00	71.2	71.20	71.30										
4 1/2 0/0	62.80	63.00	62.50	63.00	62.25	63.50										
4 1/2 0/0	66.00	66.20	66.00	66.50	66.00	66.25										
2 1/2	42.00	42.50	42.00	42.50	42.00	42.50										
2 1/2 Banco	35.50	37.00	35.50	37.00	35.50	37.00										
Mail. Como-Rentseh.	56.00	53.00	56.00	53.00	56.00	53.00										
Lose von 1839	18.25	18.75	18.25	18.75	18.25	18.75										
Lose von 1854	140.50	141.00	140.50	141.75	140.25	140.75										
Lose von 1860	89.50	90.00	90.25	90.75	89.50	89.50										
dto 5tel Abschn.	90.70	91.75	92.75	92.85	90.50	90.60										
50/0 Steuerrantl. Oblig.	91.00	91.20	92.90	93.10	90.80	91.50										
	96.40	96.60	96.40	96.60	96.25	96.50										
50/0 National	79.60	79.75	79.50	79.70	79.65	79.75	97.50	97.75	97.50	97.75	97.50	97.75	97.50	97.75	97.50	97.75
5/10 Lit. B.	97.00	98.00	97.00	98.00	97.00	98.00	98.50	98.75	98.50	98.75	98.50	98.75	98.50	98.75	98.50	98.75
5/10 Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	103.50	104.50	120.75	121.60	120.75	121.60	120.75	121.60	120.75	121.60	120.75	121.60
5/10 neues venet. Anl.	92.00	93.00	92.00	93.00	92.00	93.00	122.75	123.00	122.50	123.00	122.50	123.00	122.50	123.00	122.50	123.00
5/10 österr. Währ.	66.60	66.80	67.00	67.10	67.00	67.25										
5/10 Metalliques	70.80	71.00	71.00	71.2	71.20	71.30										
4 1/2 0/0	62.80	63.00	62.50	63.00	62.25	63.50										
4 1/2 0/0	66.00	66.20	66.00	66.50	66.00	66.25										
2 1/2	42.00	42.50	42.00	42.50	42.00	42.50										
2 1/2 Banco	35.50	37.00	35.50	37.00	35.50	37.00										
Mail. Como-Rentseh.	56.00	53.00	56.00	53.00	56.00	53.00										
Lose von 1839	18.25	18.75	18.25	18.75	18.25	18.75										
Lose von 1854	140.50	141.00	140.50	141.75	140.25	140.75										
Lose von 1860	89.50	90.00	90.25	90.75	89.50	89.50										
dto 5tel Abschn.	90.70	91.75	92.75	92.85	90.50	90.60										
50/0 Steuerrantl. Oblig.	91.00	91.20	92.90	93.10	90.80	91.50										
	96.40	96.60	96.40	96.60	96.25	96.50										

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider. Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.